

# Leitartikel

## Günter Biemer Die Durchhalte- parole

### Die neue Parole

Der Reformprozeß der Kirche tritt in ein neues Stadium. Die Zeit der Aufbruchsimpulse klingt aus. Die Anliegen sind angemeldet, die Krisenherde bekannt, die Analysen zur Veränderung vorgelegt. Die Phase der Auswertung zur kritischen Neugestaltung der Gemeinde Jesu Christi beginnt. Was wird sich durchsetzen? Wie weit muß die Umgestaltung gehen, was kann oder muß bleiben? Was ist durchzuhalten? In diesem Stadium taucht die verständliche, aber ambivalente Parole vom Durchhalten auf. Wie bei allen Parolen erkennt man ihre Bedeutung erst aus dem Zusammenhang. Geht es um die Hoffnung, daß im Gefolge des Aufbruchs der Kirche der Geist des Evangeliums in seiner ganzen Tragweite für die Freisetzung und – durchzuhaltende – Verpflichtung des Menschen zum Zug kommt, als „gefährliche Erinnerung“ (J. B. Metz)? Oder geht es nur darum, dem Ansturm der Wünsche und Hoffnungen der Christen standzuhalten, mit unwesentlichen Änderungen zu beschwichtigen, abzuwarten, bis der Sturm sich gelegt hat, bis ruhigere Zeiten bestätigen, was war?

### Rettung des status quo

Die Alternative läßt sich nur kontrollieren und verifizieren an der Behandlung konkreter Probleme. Eines ist die Krise der Gemeindeleitung. Der Priestermangel ist bekannt. Die Zahl der Amtsniederlegungen ist gewachsen, die der Ordinationen gesunken, obgleich weit mehr Theologiestudenten immatrikuliert sind als in früheren Jahrzehnten. Ein Priesterat der BRD sagt: „Die häufig ausgezeichnete menschliche, geistige und pastorale Qualifikation dieser Personen (die aus dem Amt ausscheiden) weist deutlich auf das Novum dieser Notsituation hin.“ – Wenn angesichts dieser Tatsachen keine durchgreifende Veränderung im theologischen Ausbildungsgang, in der Lebensform der Pfarrer und in der Konzeption der Gemeindeleitung durchgeführt wird, dann erweist sich das Durchhalten als bloße Beschwichtigung. Der Hinweis auf die vermeintliche Parallele im Gefolge des „Zölibatssturms“ im 19. Jahrhundert, der sich selbst reguliert habe, bestätigt diesen Eindruck<sup>1</sup>. In diese Richtung weist auch die Tatsache, daß die von Paul VI. anvisierte Möglichkeit, verheiratete Männer zu ordinieren, schon vor der Diskussion von der Themenliste der Synode in der BRD gestrichen wurde<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Informationen, Freiburg 1972, 129–131.

<sup>2</sup> Vgl. dazu K. Lehmann, in: *Diakonia* 3 (1972) 211 f.

Konkret ist auch das Problem der Firmpraxis. Die Defizienzen sind genannt: jahrgangswise Firmung einer zu großen Zahl von Kindern zu einer Zeit, die die Teilnahme der Ortsgemeinde und Kontaktnahme mit dem Bischof nicht möglich macht usw. Geht es bei der Firmung wirklich um die Mündigkeit des Christen (Kirchenkonstitution 11), dann muß diesem Sakrament zumindest eine Alternative zur herkömmlichen Praxis eingeräumt werden, bei der die Reife des Empfängers dem Anspruch des Sakraments nach heutiger Auffassung entspricht. Leichte Modifikationen zum bisherigen Firmalter oder die Vermehrung der Bischöfe ohne Diözese halten nur den status quo durch.

Die Folgen eines ängstlichen Festhaltens überkommener Praktiken lassen sich an zahllosen Beispielen der jüngeren Kirchengeschichte illustrieren. Welchen Ertrag hatte es für das Evangelium, die lateinische Kultsprache (seit 400 Jahren) im Gottesdienst durchzuhalten, die vorkritische Exegese (über 100 Jahre), die Abkapselung gegen die ökumenische Bewegung (über Jahrzehnte)? Das Beharren auf Positionen, die durchaus christlichen Werten gedient haben mögen, kann der Praxis der Kirche schaden, ohne dem Evangelium zu nützen. Es darf nicht beim Alten bleiben, wenn es beim Alten bleiben soll (F. v. Baader). Wobei aber soll es bleiben – was ist durchzuhalten?

### Vom Durchhalten des Glaubens

Durchzuhalten ist der *Glaube*, wie er durch Jesus begründet wurde, daß Gott den Menschen in seiner Schuld und Not annimmt und ihm den Sinn zum Leben eröffnet; die *Liebe* als das durch Jesu Leben ermöglichte herrschaftsfreie Engagement der Menschen untereinander; die *Hoffnung* wider allen Augenschein, daß die Leiden und Probleme der Menschen und ihrer Geschichte in keinem Verhältnis stehen zu dem, was Gott für uns ist und sein wird. Daß wir uns als Avantgarde für Sinn (Glaube), Brüderlichkeit (Liebe) und geschenkte Zukunft (Hoffnung) veröffentlichen, das ist die Aufgabe, an deren Erfüllung die Kirche festhalten muß. Diese Aufgabe gibt den Maßstab, d. h. der Geist setzt ihn, der zur Erfüllung der Aufgabe befähigt.

Unter solchem Maßstab des Evangeliums begegnen wir auch direkt den großen Fragen der heutigen Menschheit. Konkret: der neugestellten Sinnfrage. Just im Augenblick, da die naturwissenschaftlich-technisierte Epoche ihre großen Erfolge in der Astronautik erringt, wird die totale Umweltgefährdung sichtbar, fragt der Zukunftsplaner nach den „letzten Problemen“, nach Sinn und Werteprioritäten<sup>3</sup>. Zivilisation und Kultur verwandeln sich zum „Wandschirm,

<sup>3</sup> R. Jungk, Die Zukunftsforschung und das Überleben der Menschheit, in: Universitas 27 (1972), 455 ff.

der unsere Angst vor Elend, Ekel, Trauer, Schrecken und vor allem vor dem Tod vor uns selbst verborgen hält“<sup>4</sup>. Der Wohlstandsoptimismus schlägt in Kulturpessimismus um. Die Religionen werden provoziert: sie „sind machtlos geworden. Sie spenden keinen Trost und bringen keine Aufklärung“ (Ionesco).

Aufklärung, die wir zu leisten vermögen, ist die über den Sinn des Lebens, der heute in einer neuen „Transzendenz-erfahrung“ zum Vorschein kommt (P. Berger, K. Rahner, B. Welte), der menschlicher Machbarkeit den rechten Stellenwert zuweist. — Trost gibt der Geist und wer von ihm durchdrungen ist: „Ein einziger Heiliger . . . ist ein Unterpfeiler für die ganze unsichtbare Kirche“ (J. H. Newman). Besser wäre der Plural: wenigstens in einzelnen Modellen überzeugendes Leben in dieser Zeit zur Teilhabe anzubieten. So würde maßstäblich das verwirklicht, was heute durchzuhalten ist in der Kirche.

## Artikel

Ferdinand  
Klostermann

### Naturwissenschaftliches Ergänzungs- studium für Theologen

#### I. Das Anliegen

*Im folgenden stellt Klostermann ein naturwissenschaftliches Ergänzungsstudium zur Diskussion, mit dem die „Gesprächsschwierigkeiten“ zwischen Theologen und Naturwissenschaftlern vermindert und eine zeitgemäßere Verkündigung an die naturwissenschaftlich geprägten Menschen gefördert werden könnte.*

*red*

Daß dem Vorsteher einer christlichen Gemeinde neben seinen theologischen Kenntnissen auch ein gediegenes Sachwissen in nichttheologischen Disziplinen, etwa Pädagogik, Andragogik, Gerontologie, Jugend- und Altenpsychologie, Soziologie, Gruppendynamik, Anthropologie, Verhaltens- und Konfliktforschung, Politologie, Ökonomie, Kommunikationswissenschaften, je nach den verschiedenen territorialen oder kategorialen Gemeinden, die er zu leiten hat, von größtem Nutzen sein kann, weiß man seit langem. Spezialvorlesungen und Seminare aus solchen Fächern sind längst in die Priesterausbildung und -weiterbildung wenigstens als Angebot aufgenommen worden.

<sup>4</sup> E. Ionesco, in: FAZ v. 27. 7. 1972.